

Hannes Brockmann
... im Gespräch mit Erich Maria Remarque
Sender Freies Berlin (SFB)
Radiointerview, geendet am 17.09.1956
Dauer: 5'15 Minuten

Original: SFB-Archiv Nr. 56-852, Band Nr. 80 2387

Signatur: R-A 2.2.002

Bemerkung: zu Premiere von *Die letzte Station* in Berlin, EMR beobachtet die Proben.)

Brockmann: Ich freue mich, Herr Remarque, dass ich Sie diesmal persönlich sprechen kann. Das letzte Mal, als Sie in Berlin waren, telefonierte ich, ich war im Hotel am Zoo. Hotel am Steinplatz war das, glaube ich, jawohl – und Sie waren in Ihrem Zimmer, aber wir konnten nicht zusammenkommen. Nun, ich glaube, diesmal ist der Anlass ja ein besonderer, denn Sie sind hergekommen, um Ihr erstes Theaterstück, Ihr erstes Drama, *Die letzte Station*, hier selbst...

Remarque: Natürlich, ich bin nur dabei...

Brockmann: Sie sind dabei....

Remarque: Um etwas zu lernen. Nun, weil es mein erstes Theaterstück war, lerne ich natürlich etwas, wenn ich beim Theater dabeisitze, vor allem von oben sieht man, wie etwas gemacht wird, zusammen gearbeitet wird. Dies ist, muß ich sagen, außerordentlich interessant.

Brockmann: Ich glaube, dass *Die letzte Station* für Sie eine sehr wichtige Station ist, denn wenn man zum ersten Mal die Gestalten, die man sich selbst erdacht hat, auf der Bühne sieht, dann steht man ja vor einer Kette von Überraschungen, glaube ich – nicht?

Remarque: Ja, das ist natürlich, weil man wahrscheinlich sich diesen oder jenen Darsteller anders vorgestellt hat, wie das ganz selbstverständlich ist. Wie ja auch zum Beispiel, wenn ich ein Buch geschrieben habe und Leute sprechen mit mir darüber, jeder eine andere Auffassung hat, wie die Leute allein schon aussehen. Aber das ändert sich natürlich, wenn man die Leute dann arbeiten sieht.

Brockmann: Richtig. Und Sie sind jetzt in der Situation eigentlich, dass Sie sich mit sich selbst auseinandersetzen müssen. Führt das dazu, dass Sie ändern, dass Sie das, was Sie dem Schauspieler in den Mund zu legen gedachten, dass Sie das ändern, um dem Typ etwas gerechter zu werden?

Remarque: Nein, das tue ich nicht.

Brockmann: Nein!?

Remarque: Ich habe gefunden, dass wir einen ganz besonders guten Regisseur haben. Und das alles, was er geschnitten hat, oder wo wir auch ein wenig geändert haben, mir vollkommen recht erschien. Weil als Schriftsteller man ja natürlich doch nicht so genau weiß, was auf der Bühne wirkt oder nicht. Bei einem Buch ist das natürlich anders. Da liest man es ruhig, aber auf der Bühne gehen Dinge manchmal so schnell, dass man etwas dazu schreiben muss, oder manchmal wird es auch etwas langsamer, weil die Pausen dazu kommen, so dass man dann streichen muss. Das weiss ich natürlich nicht so genau. Als Roman-

schriftsteller, weil da das Tempo und der Rhythmus immer gleichmäßig das des Lesers ist.

Brockmann: Nun, ich glaube, dass Sie sehr genau beobachten und sehr klug beobachten, denn das Klima, das Sie mir hier eben darstellten, es ist ja auf einer improvisierten Bühne und nun wird die Kulisse umgebaut, also im Augenblick wird hier im Ersten Rang geprobt. Ich finde, dass die Gespräche ruhig geführt wurden. Dass Änderungen abgewogen wurden, also ich habe das Gefühl, dass Sie glücklich sein mussten, dass man Ihnen entgegen kommt. Dass man Ihnen die Gelegenheit gibt, in den Mechanismus des Theaters Einblick zu nehmen.

Remarque: Ja, das mussten sie ja nun wohl sowieso, aber denn ich bin ja hierher gekommen, um eben diese 10 Tage alle Proben mitzumachen. Sogar die technischen Proben, weil das, was man in all den Details lernen kann, man ja wirklich nur lernen kann, wenn man mitten dabei ist. Ich war z.B. gestern Nacht spät noch mit Dr. Reck unten auf der Bühne, um die ganze Szenerie, die wir gerade aufgebaut haben, noch einmal nah anzusehen.

Brockmann: Und ich glaube für Sie auch wieder Überraschungen, welche wichtige Faktoren Licht und Dekoration haben...

Remarque: Ja, das kommt jetzt. Das werden wir jetzt noch haben. Bis jetzt haben wir ohne Dekoration gespielt.

Brockmann: Nun darf ich Sie vielleicht noch ganz persönlich fragen: Glauben Sie, dass Sie gut in den Start gehen?

Remarque: Ich weiß nicht genau. Ich bin auch ziemlich abergläubisch, wie viele Schauspieler. Man soll darüber, glaube ich, am besten nichts sagen. Sondern man soll abwarten, es dauert ja nur noch ein paar Tage. Auf jeden Fall muss ich sagen, dass ich immer wieder, wenn ich hineingehe, doch befangen werde, von dem, was ein Schauspieler und ein Regisseur aus einer Szene machen können.

Brockmann: Ich habe eingangs, das wird Ihnen aufgefallen sein, einfach von Erich Maria Remarque gesprochen. Das heißt, ich habe Sie den Berlinern, Ihrem Publikum, nicht vorstellen müssen. Sie sind hier für uns noch ein Begriff. Sie haben ja in Berlin gelebt.

Remarque: Lange Jahre.

Brockmann: Und ich glaube, Sie werden hier ein Publikum finden, das darf ich Ihnen jetzt sagen, ich kenne dieses Publikum, das sich sehr aufmerksam, aber auch sehr gerecht mit dem neuen Erich Maria Remarque auseinandersetzen wird.

Remarque: Ja, das werden wir sehen, nicht wahr? Ich hoffe, dass es gut gefällt, dass es gut geht, das ist ja selbstverständlich. Aber es ist mein erstes Buch, und ich bin auch bereit, noch etwas zu lernen, was ich jetzt nicht weiß. Und ich schreibe mein zweites, eben.

Brockmann: Und ich darf das tun, was Sie des Aberglaubens wegen nicht tun dürfen: Ich darf Ihnen alles Gute wünschen.

Remarque: Da antworte ich: Toi, toi, toi.